[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 33

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eduard H. Steenken

Geh zu Köti & Armand

Klaus von Burg, Jahrgang 30, Körpergrösse 1,82, betrat nach Jahren vergeblichen Suchens das elegante Heiratsbüro in der Bahnhofstrasse, im besten Anzug und mit der dunkelroten Krawatte, die, wie er meinte, ihm Glück bringen könnte. Er betrat dieses Büro auf Anregung seines Schwagers, der die guten Absichten seines Verwandten billigte, ihm aber eindrücklich gesagt hatte: Nur das beste Haus auf diesem heiklen Gebiet, auch wenn du einen Hunderter mehr hinlegen musst. Geh zu Köti & Armand, wirkliche Spezialisten und Angebote ... so! Dabei hob der Schwager die Faust der rechten Hand in die Höhe. Ich kannte einen total verschuldeten Schraubenzieher-Grossisten, der dort seine Alda kennenlernte, ein Weib wie es im Buche steht, rotblonde Haare, vollbusig usw. Es sei vorausgesagt, dass Klaus alles versucht hatte, um einen ihm freundlich gesinnten Augenaufschlag, ein Lächeln von Frauenmund zu erjagen. Er hatte Dancings erster und zweiter Klasse besucht, übersetzte Preise für eine Flasche Fendant bezahlt, widerwillig das Tanzbein geschwungen – weil er die göttliche Kunst des Tanzens im Grunde hasste –, an zügigen Ecken auf Rendez-vous gewartet, die sich nicht realisierten, Briefe geschrieben – einmal an eine Serviertochter, ein andermal an eine Tante-Emma-Laden-Witwe – immer ohne Erfolg. War er zu lang? Unter Umständen war sein Gesicht einfach zu nichtssagend, zu banal? Jetzt war er entschlossen.

Bei Köti & Armand lächelte alles, von der Empfangsdame bis zu Herrn Armand, Seniorchef des Unternehmens, des grössten im Lande. Herr Armand hatte Klaus von Burg sogleich mit dem Blick des Kenners eingeschätzt. Zahlwilliger Kunde, dachte er, schüchtern oder einfach linkisch. Er schloss sich mit Klaus in seinem sachlich eingerichteten Privatbüro ein und verstrahlte sein Breitlächeln, das er für interessante Fälle bereithielt. Ich verstehe, dass es für Sie Zeit war. Nur eine fundierte Ehe bringt das Glück, erhöht den Mann, gibt seinem Leben einen Sinn. Hm, von Burg, Adel? Nein, murmelte Klaus, nur eine Feldbezeichnung von Herwilen. Aber klingt gut, allein schon der Name prädestiniert Sie für eine höhere Partie. Er zog geschickt einen dicken Band unter dem Tisch hervor und schlug die erste Seite auf. Eine reizende Foto blickte Klaus von Burg an: eine Blondine, ein wenig mager, gewiss, aber ein Lächeln, das bezwang. Junge Witwe, erklärte Herr Armand, Hausbesitz, sucht soliden Gefährten. Spielt Klavier. Klavier? sagte Klaus. Klavier, ja, ich gebe zu, kann lästig sein, besonders wenn man den ganzen Tag klimpert. Schlagen wir um. Nun, was sagen Sie zu der? Im Badeanzug, hm.

Klaus von Burg errötete leicht.

Die neue Masche, wenn ich so sagen darf, erklärte der Heiratsvermittler. Da weiss man gleich, was man bekommt. Uebrigens eine hochgeistige Frau. Matura und diplomierte Sozialarbeiterin, nettes Gehalt.

Das Gesicht gefällt mir nicht, sagte Klaus.

Schlagen wir weiter. Ah – hier ein superbes Angebot. Zwillingsschwestern, die eine hat bereits einen Mann, die andere sucht. Sie stellen sich hier beide auf einigen kleinen Bildchen vor, wahrscheinlich wegen der frappanten Aehnlichkeit. Vielleicht wird an reizende Verwechslungen gedacht.

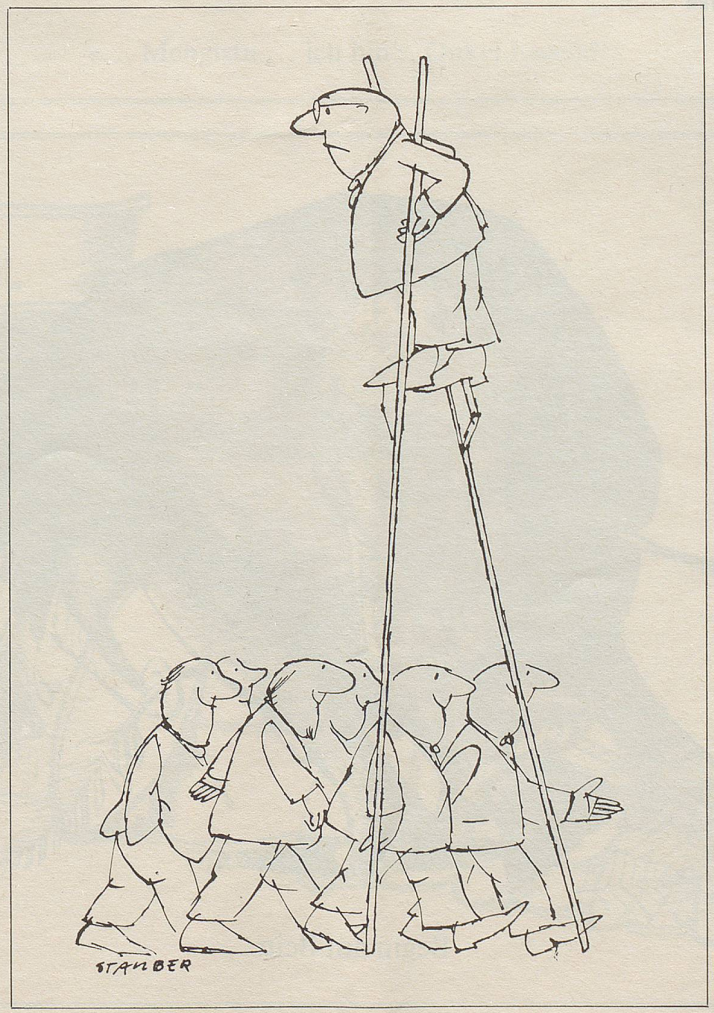
Wie meinen Sie das?

Ich sehe, dass das nicht Ihr Fall ist. Wie wäre es mit der Brauereiwitwe, ganz dickes Paket. Zirka siebenhunderttausend Barvermögen.

Klaus wurde aufmerksamer. Und wie alt?

Leider schon in den Sechzigern, aber rüstig. Die Dame wandert gern.

Wenn ich schon heirate, bekannte Klaus, dann soll es das Rechte sein. Natürlich, ganz und gar natürlich, mein Herr. Ich sehe, dass Sie Vermögen nicht ganz unterschätzen. Ich habe hier in dieser anderen Mappe ganz herrliche Partien, Damen allerdings mit leichten Schönheitsfehlern, aber arbeitsam und aus ersten Familien. Da, sehen Sie sich diese vollbusige Person an. Besitzerin einer Kiesgrube und doch Kultur, spielt auch Klavier, aber nur an Sonntagen.



Scheint zu schielen, sagte Klaus. Alles kann man nicht haben, mein Herr, wenn schon eine ganze Kiesgrube oder wie hier siebzig Fruchtbäume auf zinsfreiem Gelände – dann muss man gelegentlich auch ein Auge zuzudrücken verstehen. Endlich schien Klaus, er hätte in einem «Sonderangebot» eine gefunden. Ich schätze Ihren scharfen Blick, sagte Herr Armand. Tolle Partie und eine stattliche Person, dazu ein nettes Paket von Aktien. Wollen wir gleich ein Rendez-vous notieren? Gut. Vorher darf ich Sie bitten, diesen Schein zu unterschreiben. Die Einlagegebühr ist lächerlich gering – fünfhundert Franken, nach Abschluss der Ehe ein halbes Prozent vom Vermögen der Zukünftigen.

Ein bisschen viel ...

Gar nicht. Denken Sie an das Glück, das Sie unter Umständen dafür eintauschen.

Am Rendez-vous-Tag im Café Pringer trug Klaus von Burg wieder seine dunkelrote Krawatte und wartete. Kennzeichen heller Schal. Zum Teufel, er gewahrte mindestens drei Damen mit hellen Schals. Die eine schien ihm die rechte. Er lächelte, sie lächelte zurück. Er brachte den Mut auf, an ihren Tisch zu gehen und sich zu setzen. Reizendes Café, murmelte er. Nicht wahr? Sie legte sogleich viel Wärme in ihre Worte. Sie war überhaupt überaus gesprächig, ein Thema trieb ein anderes Thema hervor. Langsam taute er auf, vereinbarte ein neues Rendez-vous mit der reizenden Person. Dann wurde sie krank, hartnäckige Grippe. Nach der Grippe hatte sie eine grosse Zeit der Erschöpfung durchzustehen. Inzwischen stellte sich heraus, dass er an eine ganz falsche Person geraten war. Herr Armand rang die Hände: ein Riesenvermögen entgeht Ihnen!

Aber was wollen Sie: Klaus von Burg ist jetzt verliebt und es ist ihm völlig gleich, ob Lineli – ja so lautet ihr Name – ein «dickes Paket» oder eine magere Kiesgrube besitzt.

Ein Einfaltspinsel, flucht Herr Armand, der macht glatt eine Liebesheirat ...